

## KLEINE LABELKUNDE (31):

Das Wiener Label UNRECORDS gründete sich im Juni 2012. Die vier Betreiberinnen von Unrecords haben sich 2011 beim Girls Rock Camp (besser) kennengelernt und das Label im Laufe des Winters 2011/2012 zu konzipieren begonnen. In dieser kurzen Zeit bereichern sie unsere Ohren mit bisher fünf Tonträgern und liefern einen Input mit einer Frische und Enthusiasmus in die eingeschlafene österreichische Labelszene, die hoffentlich mitreißt! Neben ihrer Labeltätigkeiten lärmen und musizieren **Petra Schrenzer, Johanna Forster, Birgit Michlmayr** und **Aurora Hackl** aktiv in Bands wie Petra und der Wolf, MuttTrickx, Mayr, First Fatal Kiss und Mutt/Mayr/Hackl. Richard Herbst hat sie zum freiStil-Interview gebeten.



**Unrecords habt ihr im Frühjahr 2012 gegründet. Welche Motive hattet ihr für die Labelgründung?**

Unsere Motive waren vermutlich gar nicht so viel anders als für Labelgründer\*innen vor zehn oder zwanzig Jahren. Da wir alle vier selbst Musikerinnen\* sind, war es natürlich sofort klar, dass wir eigene Projekte hier veröffentlichen wollen. Andererseits fanden wir es auch verlockend, andere Bands zu unterstützen, die uns taugen. Wir wollen Experimental/Noise/Punk- und Rock-Musik rausbringen und hier primär Musiker\*innen sichtbar machen und fördern. Mittlerweile kümmern wir uns neben unseren eigenen Bands um sechs weitere großartige Projekte. In erster Linie konzentrieren wir uns dabei auf Promotion und Booking, was ja für die Musiker\*innen selbst eher eine mühselige Angelegenheit ist. Außerdem helfen wir beim „Projektmanagement“ rund um die Tonträger. So gesehen, hätten wir das Projekt vielleicht auch Promo- und Booking-Agentur nennen können. Aber ein Label zu betreiben, fanden wir viel schöner, und es ist auch sofort klar, dass es uns nicht darum geht, damit Geld zu verdienen. Dass

ein Label in erster Linie viel Arbeit bedeutet, war uns von Anfang an klar. Aber wir mögen diese Arbeit sehr gern.

**Wie schwer ist es heutzutage ein Label mit physischen Tonträgern zu starten?**

Was die Labelarbeit überhaupt betrifft, sind wir sozusagen ins kalte Wasser gesprungen. Welche Aufgaben ein kleines, nichtkommerzielles Label zu leisten hat, lernen wir gerade durch unsere laufenden Erfahrungen in allen möglichen Bereichen, wie z. B. Pressearbeit, Vertrieb, Förderungen usw. Wir scheuen uns nicht vor Neuem und verlassen uns auch öfters einfach auf unsere Begeisterung. Dabei haben wir gemerkt, dass so viel weitergehen kann, wenn du einfach zuerst einmal Ja sagst und dann versuchst, die Dinge zu lösen. Uns war von Anfang an klar, dass wir nicht viel Geld investieren können und wollen. Dieser Teil von klassischer Labelarbeit, quasi die Finanzierungsgeschichten, fällt bei uns bis jetzt weg. Die meisten unserer Bands – auch die eigenen – finanzieren ihre Tonträger selbst.

Aber wir unterstützen sie in jeder anderen Hinsicht. Zentral ist für uns dementsprechend nicht, wie gut eine Band verkauft, sondern ob wir die Musiker\*innen mögen und natürlich die Musik.

Das mit den physischen Tonträgern ist so eine Sache, vor allem ist Vinyl nicht immer einfach an die Hörer\*innen zu bringen. Trotzdem bringen wir sehr gern Musik auf Vinyl heraus. Allein der Akt, die Platte auf den Plattenteller zu legen, gleichzeitig etwas in der Hand zu haben und das Cover zu bewundern, spricht dafür. Natürlich ist das auch eine finanzielle Entscheidung, welches Medium verwendet wird, deswegen lassen wir das auch den Musiker\*innen offen. Gleichzeitig finden wir es gut, wenn es die Musik auch digital zu kaufen gibt. Und was für ein Labelprojekt sicher nicht schlecht ist, ist es, Schwerpunkte zu setzen. Das funktioniert bei uns nicht nur über musikalische Genres sondern auch politisch. Musikalisch machen wir einen recht breiten Bereich auf, in Kombination mit unserer queer-feministischen Ausrichtung gibt es das aber – unseres Wissens – noch nicht.

Aurora Hackl, Johanna Forster, Petra Schrenzer, Birgit Michlmayr (v.l.)



**Für mich persönlich ist ja genau dieser politische und musikalisch breite Zugang der erfrischende und stimmige! Ihr betreibt das Label zu viert, kennengelernt habt ihr euch beim Girls Rock Camp. Interpretiere ich das richtig, dass ihr mit euren persönlichen und politischen Einstellung unglücklich wart über die österreichische Label-Landschaft und sozusagen aus der Not eine Tugend gemacht habt?**

Ja, das stimmt sicher. Es tut sich ja recht viel in Wien in den letzten Jahren, gerade auch, was Labelgründungen betrifft. Wenn du dir aber genauer anschaust, wer die Labels betreibt und welche Bands sie raus-

bringen, bleibt gender-technisch alles beim Alten. Mit wenigen Ausnahmen vor allem im Indie-Bereich (z. B.: Asinella Records, Fettkaka, Seayou) und im Elektronik-Bereich (Comfortzone) findest du in den meisten Bands, die da veröffentlicht werden, überhaupt keine Instrumentalistinnen\*. Das schaust du dir ja an, wenn du als Band auf Labelsuche bist. Und das macht schon einen Unterschied. Du wirst dann halt oft mit anderen Maßstäben gemessen.

Und generell wären die Strukturen in der Wiener Musikszene auf jeden Fall auch ein Grund für uns, explizit ein „queer-feministisches“ Label zu gründen.

Es werden immer noch so viele Abende programmiert, wo ausschließlich männliche Musiker auftreten. Und dann gibt's immer wieder so Abende, wo zwar einige Musikerinnen\* dabei sind, die werden dann aber schön für den Nachmittag oder frühen Abend angesetzt, wo dann oft noch gar kein Publikum da ist und du dich nachher manchmal fragst, ob sich der Aufwand jetzt überhaupt ausgezahlt hat. Und später spielen dann die Typen, kriegen x-mal so viel Kohle und präsentieren dann womöglich noch unter gröhlichem Beifall irgendwelche blöden Anti-PC-Witze ... Sowas hinterlässt dann schon einen Scheißnachgeschmack. Aber es gibt natürlich auch Ausnahmen. Etwa das Festival what decent noise, probably. Da hat das Geschlechterverhältnis in den Bands zwar grundsätzlich eh nicht besser ausgesehen, die Bands mit Instrumentalistinnen\* haben aber ganz am Schluss gespielt. Das ändert oft schon einiges. Und an diesen beiden Abenden war auch die Atmosphäre ganz eine andere, wo du dich einfach mal echt als Kolleg\*in fühlst, und nicht als „sexy Aufputz“, Quote-Frau, oder sonstwas.

Und grundsätzlich hat sich in Wien in den letzten zehn Jahren schon was getan, was die Menge an Bands mit Instrumentalistinnen\* betrifft, aber auch was Konzerte betrifft, wo mal nicht (fast) nur Typen sondern vielleicht mal ausnahmsweise (fast) nur Typinnen auftreten. Das ist aber nicht einfach so von selber passiert, sondern da haben einige Leute aus der queer-feministischen Szene eine ganze Menge an Zeit investiert (Frauenbandenfeste, Ladyfeste, Rampenüber-Festivals, Girls Rock Camps, ...). Und genau da knüpfen wir an. Wir wollen, dass sich noch viel mehr ändert! Es herrscht halt schon noch an vielen Orten diese strikte Geschlechtertrennung. Die

haben ja nicht die Feministinnen eingeführt. Die Veranstalter sind meist männlich, die Lichtler, die Tontechniker sowieso. Und oft sind es die auch gar nicht gewohnt, mit Frauen in so einem Zusammenhang zu kommunizieren. Da hast du dann oft schon beim Soundcheck mit sexistischen Kommentaren zu kämpfen. Das ist sehr mühsam. Als Musikerin\* brauchst du schon eine dicke Haut.

Und weiter geht's mit Studio-Technikern, Mastering, Bookern, Rezensionen-Schreibern und eben Label-Betreibern. Auch den letzteren wollen wir nicht alle Arbeit abnehmen. Wir freuen uns sehr, wenn Musikerinnen\* auch bei anderen Labels veröffentlicht werden können. Wir wollen ja hier nicht eine komplette Parallelwelt aufbauen müssen. Diese ganze aktive Szene muss schon auch an sich selbst arbeiten. Das können wir ihr nicht abnehmen. Da geht's ja nicht nur um Gender-Fragen. Interessant wäre z. B. auch mal die Frage, wieso diese männlich-dominierte Rock-Szene gar so hetero daherkommt. Das ist ja schon fast wie beim Fußball.

**Wenn ich mir eure Veröffentlichungen ansehe (und natürlich anhöre) fällt mir auf, dass ihr gerne geografische und Genre-Grenzen überschreitet! Wie habt ihr Artists wie Les Reines Prochaines, Zen oder Ex Best Friends kennengelernt? Was muss passieren, aus der Sicht eines Artists, um mit Unrecords zusammenzuarbeiten, zu veröffentlichen?**

Grundsätzlich sind wir als Musikerinnen\* recht gut vernetzt, auch außerhalb von Wien/Österreich. So ist z. B. die Kooperation von First Fatal Kiss mit den Berliner Ex Best Friends entstanden. Da hat es einfach schon länger Kontakt gegeben. Les Reines Prochaines haben uns wiederum einfach im Internet gefunden. Das zeigt ja ganz gut, dass wir im deutschsprachigen Raum mit unserer Ausrichtung recht alleine dastehen. Und diese hat der Band offenbar gleich sehr gut gefallen. Und der Kontakt zu den Zen ist ja eigentlich über dich gelaufen. Sowas ist natürlich auch super. Wir veröffentlichen Tonträger von Bands, die wir musikalisch spannend finden, persönlich sympathisch, und natürlich müssen sie auch politisch zu uns passen. Das heißt in unserem Fall auch, dass wir uns anschauen, wer spielt da mit, was passiert auf der Bühne, und wer hat welche Rolle in der Band.

unrecords.me



**ZEN**

*I onda je sve pocelo*

Unrecords / unrecords.me

**Eva Badanjak, Sara Ercegovic, Ivona Ivokovic**

Liebungsplatte! Mit erfrischend lockerer, nach vorne treibender Groove und schönen Postrock-gitarren eröffnet sich ein wunderschönes Klangerlebnis. Zen aus Zagreb überzeugen auf ihrem unglaublich vielschichtigen Tonträger. Das Debüt des Trios, eingespielt mit Drums, Bass, Gitarren, Synths und Gesang, glänzt! Es funkelt auch noch in einer zwar positiv stimmigen, aber dennoch präsenten Melancholie. Das Uptempo-Schlagzeug lässt mich permanent mitwackeln. Die Gitarren verzaubern mit feinsten Soundgebilden, mit schönen Hall-Effekten und schieben durchaus auch mal an! Der Bass legt einen unverzichtbaren (Sound-)Teppich, und wenn dann noch die selten eingesetzten Synths in Einsatz kommen, phuuu, dann schiebt es den Sound in weitere Dimensionen. Dafür agieren die Stimmen leicht im Hintergrund. Zen scheuen auch nicht von experimentellen und leicht sperrigen Einschlägen zurück, ein Hauch von Tortoise schwingt immer wieder mit. Und die letzte Nummer, Ja Sam Uvijek Na Istoj Liniji, könnte nicht besser positioniert sein, sie ufert in eine Postrockhymne aus, hinter der sich Mono sogar in ihren besten Zeiten verstecken müssen! Liebe Leserin, lieber Leser, ich liebe diese Platte! (mc. r)



**MUTTRIX**

*o.t. (LP)*

Unrecords / Zach Records

**MS Mutt (g, voc), Trixx (dr, s, voc)**

Zert wirbelndes Schlagzeugblech, Sound-samples und im Hintergrund eine angeoiste Gitarre. Die Platte startet in einer Manier, die mich sogar an die guten alten Trance Syndicate (Crust, Ed Hall, ...) erinnert. Von Anfang an ist klar: Die Platte nimmt sich Zeit. Bis sie bis zur zweiten Nummer auf Null runterzählt, genau, um dann richtig in die Pedale und Trommeln zu steigen. Dreckige effektbeladene Sounds, die durchaus auch mal Nerven können und müssen. Herrlich! Dann drückt die Platte bei space debris (unterstützt am Saxofon von Aurora Hack!) einmal so richtig an, um dann auf der A-Seite sich wieder schön hinter einen Wall von Effekten zurückzuziehen. Vor allem auf der B-Seite kommt ein sehr klarer Sound durch, Gitarre und Schlagzeug fegen dahin, als würden Arab On Radar Nummern der Oxes spielen. Aufgenommen hat das unbettelte MuttTrixx-Debüt Chris Janka, der u. a. schon bei Nitro Mahalia und First Fatal Kiss sein Händchen für kraftvolle und dennoch transparente Sounds bewiesen hat. Schlussendlich wurde es von Manuel Mitterhuber aus dem Linzer Goon Studio aka Pöstlingbergstudio gemixed und in einen Guss gebracht. Eine erfrischende und vor allem kompromisslose Platte. (mc. r)